

Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Limburg (Hg.)

WEGEKREUZE, BILDSTÖCKE UND MADONNEN in Frankfurt am Main



FRANKFURT

Inhalt

Vorwort 4

Innenstadt

Kreuzigungsgruppe vor dem Dom	11
Madonna am Dompfarrhaus	13
Madonna am Goldenen Lämmchen	15
Madonna Jutta	17
Frau mit Kind in der Braubachstraße	19
Madonna in der Liebfrauenstraße	21
Piéta Liebfrauenkirche	23
Madonna in der Lourdesgrotte	25
Kreuzigungsgruppe auf dem Peterskirchhof	27
Kreuz Alte Brücke	29

Sachsenhausen

Dreikönigsbrunnen	33
Heiligenstock bei Herz Marien	37

Oberrad

Heiligenstock an der Gerbermühle	39
----------------------------------	----

Niederrad

Heiligenstock in der Kniebisstraße	41
------------------------------------	----

Schwanheim

Piéta auf dem Friedhof	43
Friedhofskreuz	45
Josef mit Kind	47
Bierbrauerkreuz	49

Goldstein

Goldsteinerkreuz	51
------------------	----

Sindlingen

Hausnischenmadonna	53
Hl. Antonius von Padua	55
Kreuz vor dem Zehnthof	57
Josef mit Kind	59
Kreuzigungsgruppe vor der Kirche	61
Wegekreuz Farbenstraße	63

Zeilsheim

Michaelskapelle	65
Kreuz an der Michaelskapelle	67
Madonna an Gut Retters	69
Kreuz vor der Kirche	71
Kapelle Alter Friedhof	73
Josef mit Kind	77
Wegekreuz in der Münsterer Straße	79
Wegekreuz in der Hofheimer Straße	81

Höchst

Grabmal für den Karpfenwirt	83
Kreuz auf dem Schlossplatz	85
St. Martin am Höchster Schloss	87
Kreuz im Kirchgärtchen	91
Kreuz auf dem Justinusplatz	93

Sossenheim

Nothelferkapelle	95
Wegekreuz in der Siegener Straße	99

Ginnheim

Heiligenstock bei Sancta Familia	101
----------------------------------	-----

Eckenheim

Heiligenstock in der Homburger Landstraße	103
---	-----

Seckbach

Heiligenstock am Alten Zollhaus	105
---------------------------------	-----

Bornheim

Josefs-Statue an der Kirche	107
-----------------------------	-----

Kalbach/Riedberg

Wegekreuz in der Hauptstraße	111
Bonifatiuskreuz	113

Harheim

Kreuz an der Untermühle	115
Marienkappelle	117
Kreuz an der Hermannspforte	121

Literatur/Quellen

104

Impressum

106

Wegekreuze, Bildstöcke und Madonnen in Frankfurt am Main

Heiligenstock: Wenn dieser Begriff in Frankfurt fällt, ist damit meist die Streuobstlandschaft auf dem Berger Rücken in Seckbach gemeint. Dem ein oder anderen fällt vielleicht noch der dort gelegene, gleichnamige Parkfriedhof ein und ein paar Alteingesessene wissen, dass an dieser Stelle einmal ein Radiosender so hieß, der zum Hessischen Rundfunk gehörte. Dass der ursprüngliche Namensgeber der immerhin fast zwei Meter hohe, barocke Bildstock ist, der wie eh und je neben dem Alten Zollhaus steht, ist größtenteils aus dem Gedächtnis verschwunden. Um 1700 entstanden, hat die basaltene Stele durch alle Zeitläufte, durch Kriege und Frieden hindurch hier ausgeharrt. Einst hielten die Bauern mit ihren Waren an dieser Stelle Rast und Andacht, wenn sie auf dem Weg zum Markt in der Stadt waren. Die Nachbildung der dazu gehörigen Bank, einer sogenannten Ruhe, erzählt davon.

Seiner Funktion lange entraubt, geht es dem Heiligenstock an der Friedberger Landstraße wie den anderen religiösen Kleindenkmälern im öffentlichen Raum in Frankfurt. Sie sind, obwohl oft mitten in den Wohngebieten platziert, im Großen und Ganzen aus dem Blick gefallen, in Vergessenheit geraten oder auch einfach nur unverständlich geworden. Mit der vorliegenden Broschüre will die Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Limburg dem entgegenwirken und einen Schatz heben, der überraschend vielfältig ist. In der Stadt der Banken, des Handels und Konsums

finden sich in vielen Stadtteilen steinerne Wegekreuze und liebevoll gestaltete Heiligenfiguren, kleine Kapellchen mit wertvollem Innenleben, spätmittelalterliche Bildstöcke und anmutige Madonnen. Exemplarisch werden hier einige von ihnen vorgestellt – verbunden mit der Einladung zum genauen Hinsehen und dem einen oder anderen Abstecher.

Nicht von ungefähr ist die Dichte der Kreuze und Heiligen vor allem in den westlich gelegenen, katholisch geprägten Vororten wie Zeilsheim oder Sossenheim, die ehemals zum Bistum Mainz gehörten, groß. Hier stellten die Bewohner ihre Häuser gerne unter den Schutz von Heiligen, hier findet sich noch die eine oder andere Hausnischen-Madonna. Dazumal gab es für Honoratioren wie Bürgermeister, Schöffen, Ratsherren ebenso wie für die einfachen Leute gute Gründe, ein Kreuz oder sogar, wie in Harheim, eine kleine Kapelle zu stiften. Viele der hier errichteten Denkmäler sind mit spannenden Geschichten verbunden, die von Unglück und Segen, von Hoffnung und Dankbarkeit berichten und von einer Zeit, in der Alltag und Glaube ganz selbstverständlich miteinander verwoben waren.

Die Bandbreite der religiösen Kleinode quer durch die Stadt ist groß. Einige davon haben eine ehrwürdige Geschichte und stehen unter Denkmalschutz, andere sind gerade erst, wenn auch angelehnt an historische Vorbilder, bei der Entstehung der neuen Altstadt geschaffen worden. Wieder

andere haben zwar vielleicht keinen künstlerischen Wert, sind aber zumindest für die unmittelbaren Anwohner von Bedeutung, wovon liebevoll abgelegte Blumen und aufgestellte Kerzen künden. Mitten im Trubel der Großstadt gibt es auch heute noch eine Sehnsucht nach Orten des Innehaltens und des stillen Gebets: Die hoch frequentierte Madonna in der Lourdes-Grotte im Innenhof von Liebfrauen ist ein sichtbares Zeichen dafür. Für sie und für all die anderen Statuen, Kreuze und Kapellen mitten in Frankfurt gilt: Sie sind einen Besuch und einen Moment der Aufmerksamkeit wert!

Die Stadtteile





Kreuzigungsgruppe vor dem Dom

Die sieben Personen umfassende große Kreuzigungsgruppe an der Ostseite des Frankfurter Doms auf dem ehemaligen Domfriedhof ist eine Kopie, die aber auf dem alten Sockel steht. Das Original, 1509 in der Werkstatt des Mainzer Bildhauers Hans Backoffen entstanden, ist 1919 in die Turmhalle des Doms verbracht worden. Stifter des beeindruckenden Ensembles waren der Frankfurter Kaufmann und Ratsherr Jakob Heller und seine Frau Katharina von Melem. An der Kreuzigungsgruppe auf dem Friedhof, so ihre Verfügung, sollte regelmäßig für ihrer beider Seelenheil gebetet werden. Wie bei einem Altar wurden im unteren Teil des Kreuzesstamms Partikel vom heiligen Kreuz und Reliquien von Heiligen gelegt, abgedeckt durch eine vergoldete Kupferplatte.

In der Mitte ist Jesus Christus am Kreuz zu sehen, rechts und links von ihm hängen zwei gekreuzigte Verbrecher. Unter den vier Trauernden steht die Gottesmutter vom Betrachter aus links außen, den Blick trauernd zu Boden gerichtet. Neben ihr kniet Maria Magdalena, die gefalteten Hände nach oben gehoben. Rechts hinter dem Kreuz steht der römische Hauptmann Longinus und zeigt mit seiner Lanze und der rechten Hand zu Jesus. Neben ihm schaut Johannes ebenfalls nach oben, Hände und Arme wie zum Empfang erhoben.

Adresse: Domplatz, Frankfurt-Innenstadt

ÖPNV: U-Bahn-Haltestelle Dom/Römer.



Madonna am Dompfarrhaus

Über dem Portal des Pfarrhauses des Kaiserdoms St. Bartholomäus in der Frankfurter Altstadt befindet sich über dem Stadtadler diese anmutige Marienstatue. Erbaut wurde das Haus 1907 nach Plänen von Wilhelm Georg Landgrebe.

Adresse: Domplatz 14, Frankfurt-Innenstadt

ÖPNV: U-Bahn-Haltestelle Dom/Römer.



Madonna am Goldenen Lämmchen

Das Goldene Lämmchen, einst Patriziersitz und Messehof, gehört zu den rekonstruierten Gebäuden der neuen Frankfurt Altstadt. Die 1,68 Meter große Madonnenfigur, die an der südwestlichen Hausecke angebracht ist, ist die Nachbildung der spätgotischen Figur, die aus der Zeit zwischen 1450 und 1480 stammte und hier seit dem 15. Jahrhundert das Gebäude zierte. Sie hing damals auf der Höhe des ersten Geschosses an der Außenfassade wie jetzt ihre Nachfolgerin. Die lebensgroße Madonna unter dem Baldachin wurde von dem Bildhauer Thomas Hildenbrand in rund 400 Stunden aus Nussbaumholz erstellt. Danach wurde sie nach historischem Vorbild von einer Malerfirma in Farbe gefasst. Seit 2018 kann sie an ihrem Bestimmungsort bewundert werden.

Auch für den Holzbildhauer, der für unterschiedliche Kirchen und Galerien gearbeitet hat, war die Rekonstruktion etwas Besonders. „Eine Figur dieser Größe erstellen zu können, in dem Wissen, dass sie in der neuen Frankfurter Altstadt zu sehen sein wird, ist für mich ein besonderer Ansporn.“, sagte er damals in einem Interview mit der Dom/Römer GmbH.

Adresse: Hinter dem Lämmchen 6, Frankfurt-Innenstadt
ÖPNV: U-Bahn-Haltestelle Dom/Römer.



Madonna Jutta

Die im Volksmund „Madonna Jutta“ genannte Statue am Steinernen Haus ist die Replik einer im Krieg zerstörten spätmittelalterlichen Figur aus dem 15. Jahrhundert. An deren alten Standort ist das von Bildhauer Georg Krämer geschaffene Werk 1967 zurück gekehrt. Ihren Namen verdankt die Madonnenfigur einer Legende rund um die einzige Tochter des Handelsherren Johann von Melem, der 1464 das Steinerne Haus hatte bauen lassen. Jutta von Melems Herz gehörte seit frühester Jugend dem Steinmetz Andreas. Da dieser aber nicht standesgemäß war, sollte sie mit einem Kölner Kaufmann verheiratet werden. Zur Hochzeit wünschte sie sich eine Madonnenfigur und der Vater beauftragte damit unbekannterweise just ihre Jugendliebe. Dieser wiederum gestaltete die Madonna nach dem Aussehen seiner Liebsten. Danach wart er nie mehr gesehen. Seine Jutta aber hielt ihm dennoch fortan die Treue, blieb unverheiratet und tat viel Gutes – und wurde so zur „Madonna Jutta“ ernannt.

Adresse: Markt 42-44, Frankfurt-Innenstadt
ÖPNV: U-Bahn-Haltestelle Dom/Römer.



Frau mit Kind in der Braubachstraße

In der neuen Frankfurter Altstadt galt es gleich drei Madonnen mit Kind nach alter Vorlage neu zu erschaffen. Dazu gehört auch die rund zweieinhalb Meter große Bronze-Skulptur, die in der Braubachstraße am Haus Nummer 29 zu sehen ist. Das Halbr relief in der Nische oberhalb des Durchgangs zum Lämmchenhof ist von dem Schweizer Künstler Erik Steinbrecher gestaltet worden. Er orientierte sich nach eigenen Angaben an den historischen Fotos der Marienfigur am Vorgängerbau aus dem Jahre 1911, damals noch mit der Hausnummer 27. Für ihn seien diese abgebildeten Gestalten in mehrerer Hinsicht 'unscharf' gewesen, sagt Steinbrecher, von dem auch die zwei Figuren auf der Brüstung im obersten Geschoss stammen. „Bei meinen Entwürfen für die drei Plastiken orientierte ich mich an den Motiven, fand aber schließlich meine eigene Interpretation und Ausdrucksweise.“ Ihn habe die „erweiterte Lektüre“ interessiert. Seine „Frau mit Kind“, wie er die Nischenfigur nennt, wirkt nah, ernst, vielleicht erschöpft. Auffällig ist, wie bei der historischen Vorgängerin, die schlichte, ärmlich wirkende Bekleidung.

Adresse: Braubachstraße 29, Frankfurt-Innenstadt

ÖPNV: U-Bahn-Haltestelle Dom/Römer, Straßenbahn-Haltestelle Römer/Paulskirche: Linien 11, 12.



Madonna in der Liebfrauenstraße

Sie schwebt gewissermaßen hoch über der Liebfrauenstraße und wer sie sehen will, muss schon bewusst den Blick heben. Die Figur der Mutter Gottes, die ihr schon etwas größeres Kind auf dem linken Arm trägt, steht mit elegantem Schwung auf einem Sockel an der rechten Hausecke. Die schmale Nase und auffällige Augenbrauen prägen ihren Gesichtsausdruck, gerahmt von im Kranz geflochtenen Haaren. Die Geschichte der Statue liegt im Dunkeln, auch das Jahr ihrer Anbringung kann nicht datiert werden. Das Haus mit der Nummer 4 wurde nach 1950 nach schweren Kriegsschäden wieder aufgebaut. In den Bauplänen der Architekten ist die Madonna nicht aufgezeichnet, ebenso wenig wie bei späteren Baumaßnahmen. Der Gesamtverband der Katholischen Kirchengemeinden in Frankfurt am Main, der hier seinen Sitz hat und Besitzer der Immobilie ist, schätzt „seine Madonna“ so sehr, dass er sie zu seinem 100-jährigen Bestehen 2022 auf den Titel der Jubiläums-Festschrift gehoben hat.

Adresse: Liebfrauenstraße 4, Frankfurt-Innenstadt
ÖPNV: U- und S-Bahn-Haltestelle Hauptwache.



Piéta Liebfrauenkirche

Die Piéta in einer Nische über dem Vorbau zum Dreikönigsportal der Liebfrauenkirche zum Liebfrauenberg hin hat eine interessante Geschichte: Sie stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Ende des 14./Anfang des 15. Jahrhunderts und stand ursprünglich an einer Mauer im Hof hinter der Kirche, zwischen Turm und Glöcknerhaus. Es handelte sich dabei um die alte Stadtmauer. Erst nach deren Abbruch im 19. Jahrhundert wurde die Darstellung an die derzeitige Stelle versetzt. Maria sitzt auf einem Thron, der die Form eines Gebäudes mit Spitzbogenfenstern hat, und hält ihren Sohn im Arm. Unten an der Basis sind die Wappen der Familien von Hohenhaus und Brun zum Brunfels angebracht. Brune Brun hatte 1360 Rillinde von Hohenhaus geheiratet. Sie werden daher beide als Stifter angesehen.

Das Bild der trauernden Mutter, damals noch in der Stadtmauer angebracht, soll übrigens Goethe vor Augen gehabt haben, als er das schwangere Gretchen verzweifelt zur Mutter Gottes hat beten lassen.

Adresse: Liebfrauenberg, Frankfurt-Innenstadt

ÖPNV: U- und -S-Bahnhaltestelle Hauptwache.



Madonna in der Lourdesgrotte

Keine Marienfigur in ganz Frankfurt kann mit ihr mithalten: Bis zu 2000 Menschen besuchen täglich im Innenhof des Klosters Liebfrauen die Madonna in der Lourdesgrotte und fast ebenso viele zünden dabei ein Kerzchen an. Auf den Stufen vor der fast lebensgroßen Figur findet sich stets ein buntes Blumenmeer und manch einer der Besucher berührt nach einem kurzen Gebet im flackernden Schein der Teelichter andächtig einen Fuß der Madonna. Die Grotte ist 1920 erbaut worden. Als im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs die Liebfrauenkirche zerstört wurde, blieb die Mauernische mit der stattlichen Statue unbeschadet. Der meditative Ort mitten in der Großstadt ist nicht nur ein „Ort der Stille“, wie es an der Wand im Klosterhof zu lesen ist, sondern auch ein Ort der Seelsorge und der Hilfe. Gleich gegenüber der Grotte liegt der Franziskustreff, in dem die Kapuziner unter Mithilfe eines großen ehrenamtlichen Teams seit fast 30 Jahren wohnungslosen Menschen ein Frühstück anbieten.

Adresse: Im Innenhof von Liebfrauen, Liebfrauenstraße, Frankfurt-Innenstadt

ÖPNV: U-und-S-Bahnhaltestelle Hauptwache.



Kreuzigungsgruppe auf dem Peterskirchhof

Die Kreuzigungsgruppe des Mainzer Bildhauers Hans Backoffen (1470–1519) wurde 1511 für die Opfer der Pest auf dem Peterskirchhof errichtet. Ursprünglich stand sie laut Informationstafel am Kirchhof in der Achse der Peterskirche nach Osten gewandt. Die eindrucksvolle Arbeit mit Jesus am Kreuz, seiner Mutter Maria und dem Jünger Johannes, die heute an der westlichen Außenmauer des ehemaligen Friedhofs steht, ist bereits die zweite Kopie. Sie wurde 1980 von dem Bildhauer Edwin Hüller aus Kordeler Sandstein nach einem Gipsabdruck des Originals geschaffen. Die erste Kopie von 1911 stammte von dem Bildhauer Hermann Jeß. Sie wurde im Zweiten Weltkrieg durch Bomben beschädigt. Das Original aus Heilbronner Sandstein befindet sich im Historischen Museum.

Der Peterskirchhof ist der älteste noch erhaltene christliche Friedhof Frankfurts. 1518 eröffnet, war er mehr als 300 Jahre lang eine der wichtigsten Begräbnisstätten der Stadt. Unter anderem liegen hier die Grabstätten von Goethes Eltern, der Familien Textor, Merian und vieler weiterer bekannter Frankfurter. Nachdem 1828 der Hauptfriedhof eröffnet wurde, fanden hier keine Beerdigungen mehr statt.

Adresse: Stephanstraße, Frankfurt-Innenstadt

ÖPNV: U-Bahn-Haltestelle Eschenheimer Tor; U- und S-Bahn-Haltestelle Konstabler Wache.



Kreuz Alte Brücke mit Briggegiggel

Das historische eiserne Brückenkreuz mit dem Goldenen Hahn auf der Spitze, 6,80 Meter hoch, ist das Wahrzeichen der Alten Brücke, der ältesten Frankfurter Brücke über den Main. Das Kreuz mit dem „Briggegiggel“, wie der Hahn auf Frankfurterisch heißt, war 1401 auf dem mittleren Bogen der Brücke aufgestellt worden, um die Stelle mit dem tiefsten Fahrwasser zu markieren. 2013 wurde es wegen Sanierungsarbeiten an der Brücke abgebaut und fünf Jahre später, diesmal in Richtung Offenbach, wieder aufgestellt. Dass der golden leuchtende Hahn den Flößern die Fahrrinne anzeigte und damit eine sichere Durchfahrt ermöglichte, ist die freundliche Seite der Geschichte. Die dunkle bezieht sich darauf, dass hier im Mittelalter Verurteilte den Tod durch Ertränken erlitten. Das Kreuz sollte sie in der letzten Lebensstunde zur Reue mahnen.

Zum Hahn selbst gibt es eine eigene Sage. Sie handelt von dem Brückenbaumeister, der in der für den Bau angesetzten Zeit nicht fertig werden konnte, sich der Hilfe des Teufels versicherte und den gewitzt austrickste. Das erste lebendige Wesen, das die Brücke überquerte, war dem Teufel versprochen. Der Baumeister aber schickte besagten Hahn. Darauf riss der Teufel aus Zorn zwei Löcher in die Brückenmitte – die heute allerdings zugemauert sind. Die Brüder Grimm nahmen das Motiv als „Die Sachsenhäuser Brücke zu Frankfurt“ in ihre Sagensammlung auf.

Adresse: Alte Brücke, Frankfurt-Innenstadt

ÖPNV: Bushaltestelle Schöne Aussicht, Linien 30, M36.





Dreikönigsbrunnen

Im Jahr 1781 ist der klassizistische Pumpenbrunnen an der gleichnamigen Kirche errichtet worden. Der unbekannte Bildhauer erhielt dafür 36 Gulden. Die Umgestaltung der Pumpensäule des vormals mittelalterlichen Ziehbrunnens aus dem 14. Jahrhundert war mit etwa 400 Gulden zu Buche geschlagen. Der Dreikönigsbrunnen, der 1887 erstmals erneuert wurde, trägt auf einem viereckigen, gequadrerten Pfeiler mit Fries und schwerem Gesims die Statuen der Heiligen Drei Könige. Am Gesims findet sich die Aufschrift: *Zum Dreu Königs Brunnen*, an der Säule, wie bei den anderen Sachsenhäuser Brunnen, die Namen der Mitglieder der Brunnenverwaltung:

Joh. Jac. Müller, Alt.Brun. Meister

Christ. Lud. Stellwag, Jung. Brun. Meister

Johann Leonhart Kraus, J.B. Meister

Joh. Maxim. Dörr, Alt.Brun. Meister

Da die Heiligen Drei Könige nicht nur Schutzpatrone der Reisenden und Pilger sind, sondern auch der Gastwirte, hatten sie im Frankfurter Kneipenviertel Sachsenhausen seit jeher einen guten Stand. Davon zeugt unter anderem eine alte Postkarte, die sich um die Jahrhundertwende im Jahre 1902 explizit auf den Brunnen bezieht und auf der es heißt: „Die heil’ge drei Kenig mit ihm Stern, die hocke in Sachsehaue gern.“

Adresse: Dreikönigsstraße, Frankfurt-Sachsenhausen

ÖPNV: Bushaltestelle Elisabethenstraße, Linien 30, M36.





Heiligenstock bei Herz Marien

Ein wenig versteckt im Garten der Herz-Marien-Kirche, in der die Polnische Katholische Gemeinde Frankfurt beheimatet ist, steht dieser aus Basalt gearbeitete spätgotische Heiligenstock des 15. Jahrhunderts. Die Basis, auf der er steht, ist ein in zwei Teile gebrochener und von zwei Eisenklammern zusammen gehaltener Mühlstein. Unter der Nische ist zudem ein einfaches Wappen eingehauen, das ein sogenanntes Mühleisen zeigt. Beides könnten Hinweise auf die Entstehungsgeschichte sein. Das Denkmal könnte demnach von der Deutschherrenmühle für einen hier umgekommenen Müller errichtet worden sein. Dafür spricht auch die Inschrift auf der Seite links vom Betrachter: *Got drost de seln und al glaubigen seln.*

Die in der Nische befindliche Marienstatue ist neueren Datums.

Adresse: Auf dem Mühlberg 12, Frankfurt-Sachsenhausen
ÖPNV: S- und Straßenbahnhaltestelle Mühlberg.



Heiligenstock an der Gerbermühle

Im Garten der Gerbermühle findet sich dieser spätgotische steinerne Heiligenstock mit Pièta. Er stammt, wie die Jahreszahl unter dem Kreuz auf der Spitze verrät, aus dem Jahr 1519. Das Wappen zeigt einen von zwei Kreuzen eingerahmten erhobenen Unterarm, bei dem die Finger der Hand einen Ring halten. Der Name „Dieter Koll“, der unterhalb der Pièta eingemeißelt ist, verweist auf die Entstehungsgeschichte. Eine dazugehörige Inschrift, die heute nicht mehr vorhanden ist, soll folgendermaßen gelautet haben: *Diesen Bildstock errichtete Dieter Kole im Jahre 1519 als Sühne für eine Missetat seines Vaters, welcher im Jahre 1490 einen Geistlichen an dieser Stelle beraubt und tödlich verwundet hat.*

Die Gerbermühle, als Gaststätte ein beliebtes Ausflugsziel am linken Mainufer, wurde Anfang des 16. Jahrhunderts erbaut. Literaturgeschichtliche Bedeutung erlangte sie durch die Besuche von Johann Wolfgang von Goethe in den Jahren 1814 und 1815. Er war mit dem damaligen Besitzer, dem Frankfurter Kaufmann und Bankier Johann Jakob Willemer, befreundet und lernte dort dessen Frau Marianne kennen. Goethe hat sich sogar explizit zu dem Heiligenstock geäußert: Er machte seinen Freund Sulpiz Boisserée in einem Brief auf das kleine Denkmal aufmerksam, „um es zu verehren, weil es, obwohl einfach, so meisterhaft gemacht und von Basalt wäre.“

Adresse: Gerbermühlenstraße 105, Frankfurt-Oberrad

ÖPNV: Bushaltestelle Gerbermühle, Linie 45.



Heiligenstock in der Kniebisstraße

Der spätgotische, gut erhaltene Bildstock stammt aus dem 16. Jahrhundert und hat zuerst an einer kleinen Brücke am Sandhof gestanden, einem Gutshof, der zwischen Sachsenhausen und dem vormaligen Dorf Niederrad lag. Um 1870 herum wurde er der Pfarrgemeinde übereignet. Nachdem er weit mehr als ein Jahrzehnt am Eingang der alten katholischen Kirche an der Goldsteinstraße stand, ist heute sein Platz im Garten vor dem Pfarrhaus der Kirche Mutter vom Guten Rat. An der vorderen Basis des Gehäuses trägt der Heiligenstock die Inschrift *Hans + Rinck* und darunter am Schaft ein Wappenschild, auf dessen rechter Hälfte Anker und Fisch zu erkennen sind.

Laut Aufzeichnungen in der Gemeinde könnte es sich um einen Gedenkstein handeln, der anlässlich eines Fährunglücks in der Nähe der Anlegestelle errichtet wurde. Um zur Fähre an den Main zu gelangen, wurde damals ein kleiner Pfad genutzt, der Kirchpfad. Es gibt ihn immer noch, heute führt er hinunter zum Stadtteilpark Mainfeld. Die kleine Madonna in der Nische ist neueren Datums und möglicherweise von dem Bildhauer Arnold Friedrich Evertz geschaffen.

Adresse: Kniebisstraße 27, Frankfurt-Niederrad

ÖPNV: Straßenbahnhaltestelle Gerauer Straße, Linien 12 und 19; Bushaltestelle Gerauer Straße, Linie 78.



Piéta auf dem Friedhof

Die spätbarocke Piéta kennzeichnet seit 1937 auf dem Alten Friedhof in Schwanheim die Grabstätte der in Schwanheim verstorbenen Dernbacher Schwestern. In der Denkmaltopographie wird als Entstehungszeit das Jahr 1727 angegeben. Laut Recherchen von Bernhard Stuck, Frankfurt/Main-Schwanheim, ist die Darstellung wahrscheinlich bereits 1692 als „Marienbildgen“ oder „Marienbiltstock“ erwähnt worden. Dieses stand früher an der obersten Hänggasse dem Gern gegenüber, war später in der Mauer des Pfarrgartens in der Frankfurter Straße, der heutigen Mauritiusstraße, eingemauert und wurde dann um 1909 vor dem Schwesternhaus platziert. Das „Marienbildgen“ war demnach ein öffentlicher Ort der Marienverehrung und Ziel von Prozessionen an besonderen Marienfesten. Die Inschrift auf der linken Seite lautet:

zu Ehren gottes und seiner werthesten mutter Maria haben beyde Eheleuth Wilhelm Schorn und Maria Catharina Schornin dieses Bildt aufrichten lassen im November Anno 1727 Renov. 1835 1864 1938

Adresse: Schwanheimer Ufer 300, Frankfurt-Schwanheim
ÖPNV: Bushaltestelle Alter Friedhof Schwanheim, Linie 51.



Friedhofskreuz

Das Kreuz auf dem Alten Schwanheimer Friedhof wurde 1881 von dem Gastwirt und Bildhauer Joseph Viktor Saffran geschaffen. Aufgestellt ist es auf dem 1880 damals neu angelegten Schwanheimer Friedhof, wo es mittig auf dem Gelände stand. Nach der Friedhofserweiterung und bis heute steht es mittig in der Wegekreuzung. Das denkmalgeschützte nachklassizistische Kruzifix wurde vor 1984 restauriert.

Die Sockelinschrift lautet in Großbuchstaben:

*Ich bin die Auferstehung und das Leben: Wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist.
Joh. XI.XXXV.*

Die hintere Sockelinschrift lautet:
JS. 1881.

Adresse: Schwanheimer Ufer 300, Frankfurt-Schwanheim
ÖPNV: Bushaltestelle Alter Friedhof Schwanheim, Linie 51.



Josef mit Kind

An der Südwand der ehemaligen katholischen Pfarrkirche, dem sogenannten Josefs Haus, befindet sich zwischen den Fenstern im ersten Stock unter einem hölzernen, mit Schiefer gedeckten Vordach in einer Nische eine große Statue des Heiligen Josef mit dem Jesuskind. In der linken Hand trägt er einen Lilienzweig. Der kleine Jesus streckt segnend die drei ersten Finger seiner rechten Hand in die Höhe. In seiner Linken hält er eine Weltkugel. Der Ursprung der Figur liegt weitgehend im Dunkeln. Zum Bau der neuen Pfarrkirche 1898 bis 1901 war hier ein Kirchenbauverein gegründet worden mit dem Heiligen Josef als Patron. Möglicherweise ziert deshalb dessen Statue die Schaufront.

Die barocke Saalkirche von 1687 mit dreiseitigem Schluss war nach dem Neubau der Kirche St. Mauritius zum größten Teil profaniert worden. Nur der Chorraum ist als Kapelle verblieben.

Adresse: Am Abtshof 2, Frankfurt-Schwanheim

ÖPNV: Bushaltestelle Alt-Schwanheim, Linien 62, 68, 78.



Bierbrauerkreuz

Das Bierbrauerkreuz, das im Hof des Heimatmuseums Schwanheim steht, verdankt seinen Namen seiner Entstehungsgeschichte. Eine Inschrift und eine Tafel auf der Vorderseite geben sie in Großbuchstaben wieder:

*1718 ist Peter Mebs Bierbrauer in Schwanheim
durch 2 Pferde um das Leben gekommen
Am 4. Juli 1769 hat sein Sohn Henricus Mebs und dessen
Ehefrau Eva Margaretha dieses Kreuz hier errichten
lassen zum Gedächtnis des Gekreuzigten!*

Ursprünglich stand das Kreuz neben einem Kapellchen am Höchster Weg. Zwei Linden wurden 1769 bei seiner Errichtung gepflanzt. 1941 wurde es bei einem schweren Sturm zu Boden gerissen und halbwegs zerstört, 1961 wurden beim Bau der neuen Schwanheimer Mainbrücke Kreuz, Kapellchen und Linden abgeräumt. Danach war es bis 1979 verschollen. Laut Kulturamt der Stadt Frankfurt entdeckte es der Bildhauer Edwin Hüller beim Besuch einer Steinmetzfirma und schuf es 1980 neu. Streng nach alter Vorgabe meißelte er den Korpus zusammen mit dem Kreuzstamm und dem Querbalken aus einem Sandsteinblock heraus.

Adresse: Hof des Wilhelm-Kobelt-Hauses,
Alt-Schwanheim 6, Frankfurt-Schwanheim

ÖPNV: Bushaltestelle Alt-Schwanheim, Linien 62, 68, 78.



Goldsteinerkreuz

Vor der katholischen St. Johannes-Kirche in Goldstein steht dieses klassizistische Kruzifix von 1836. Ursprünglich stand das rote Sandsteinkreuz im Bruchgelände am Main östlich von Schwanheim am Vizinalweg nach Frankfurt. 2009 wurde es am jetzigen Standort aufgerichtet. Das heutige Kreuz, das unter Denkmalschutz steht, besteht aus verschiedenen Teilen. Der Kreuzesbalken stammt von dem sogenannten Missionskreuz aus Schwanheim. Dessen Korpus wiederum, durch den Bildhauer Edwin Hüller restauriert, ist im Schwanheimer Heimatmuseum zu sehen.

Sockel und Korpus wurden von einem anderen Kreuz am Niederräder Weg übernommen, das dem Straßenausbau weichen musste. Im Zuge dieser Arbeiten waren auch die Grundplatte und die Sockelabdeckung erneuert worden. Die Inschrift auf der Vorderseite lautet in Großbuchstaben:

*Das Leben stirbt
am Kreuz
in
seinem Tode
leben wir.
1836.*

Adresse: Am Wiesenhof 76a, Frankfurt-Schwanheim

ÖPNV: Bushaltestelle Waldau/Goldsteinstraße, Linien 51, 78.



Hausnischenmadonna

Hinter einer im roten Fachwerkbalken eingelassenen kleinen Tür steht hoch oben an der Hausecke vor blauem Hintergrund eine Madonna mit großer goldener Krone und dem Jesuskind auf dem Arm. Ihre traditionelle, zeitgenössische Kleidung ist liebevoll gestaltet bis hin zum geschnürten Oberteil und dem golden umsäumten blauen Tuch, das sie vor dem Körper trägt.

Adresse: Huthmacherstraße 7, Frankfurt-Sindlingen

ÖPNV: Bushaltestelle Westenberger Straße, Linien 54, M55, X53.



Hl. Antonius von Padua

An dem Fachwerkhaus von 1695 steht auf einem hölzernen Podest an der rechten Hausecke eine Heiligenstatue. Es handelt sich dabei um den hl. Antonius von Padua, erkennbar an der braunen Franziskaner-Kutte und dem großen Lilienzweig in der rechten Hand. Mit der linken hält er das Jesuskind, das auf einem Buch sitzt.

Die Kutte weist auf seine Zugehörigkeit zum Franziskaner-Orden hin. Die weiße Lilie gilt als Sinnbild der Jungfräulichkeit und steht für seine Reinheit. Das Jesuskind geht auf eine Vision des Heiligen zurück. Mit der Bibel als dem Buch der Bücher ist er bereits in frühesten Darstellungen zu sehen.

Adresse: Huthmacherstraße 16, Frankfurt-Sindlingen
ÖPNV: Bushaltestelle Westenberger Straße, Linien 54, M55, X53.



Kreuz vor dem Zehnthof

Direkt anbei der katholischen Pfarrkirche St. Dionysius steht dieses klassizistische Kruzifix des 19. Jahrhunderts. Das barocke Gebäude dahinter, der denkmalgeschützte Zehnthof, stammt aus dem Jahr 1720 und ist inzwischen eine Altenwohnanlage.

Adresse: Huthmacherstraße 15, Frankfurt-Sindlingen
ÖPNV: Bushaltestelle Westenberger Straße, Linien 54, M55, X53.



Josef mit Kind

Dieser heilige Josef mit dem Jesuskind auf dem Arm findet sich an der Pfarrkirche St. Dionysius vor der Mauer zum Zehnthof. Die stattliche Figur steht auf dem Original-Sockel, geschützt durch ein großes, geschwungenes Dach. Die teilweise verwitterte Inschrift auf dem Sockel lautet in Großbuchstaben:

*Joseph Hebvater
Jesu Christi
aufgericht von
Joseph Westenberger SL (...)
Anna Westenberger
Von Sindlingen
1818*

1803 bis 1814 war Joseph Westenberger Schultheiß von Sindlingen. In seine Zeit fiel die Aufhebung der Leibeigenschaft in Nassau. Die Gemeinde löste in der Folge mit 700 Gulden die Verpflichtung ihrer Bürger, auf dem herrschaftlichen „Wiesenhof“ bei Schwanheim „in der Fron das Heu zu machen«. Sindlingen besaß damals bei 570 Bewohnern sechs Gastwirtschaften. Auch der Viehbestand der damaligen Zeit ist festgehalten: 43 Ochsen, 168 Kühe, 51 Rinder und 187 Schweine gehörten dazu.

Adresse: Huthmacherstraße 21, Frankfurt-Sindlingen
ÖPNV: Bushaltestelle Westenbergerstraße, Linien 54, M55, X53.



Kreuzigungsgruppe vor der Kirche

Die Kreuzigungsgruppe steht vor der katholischen Pfarrkirche St. Dionysius. Die Inschrift in reich verziertem Rahmen auf dem alten Sockel verrät die Entstehungszeit, während die Stifter offenbar anonym bleiben wollten. Dort heißt es:



*Gelobt sei Jesus
Christus. Disen Biltnis
haben einige guthöter
zu Sintlieng Gott zu
Ehren auferrichten lasen
im Jahr Anno 1734 in
Alle Ewigkeit*

St. Dionysius ist eine klassizistische Hallenkirche, im Ortskern des 1928 eingemeindeten Dorfes Sindlingen 1923-25 nach Entwurf von Carl Florian Goetz errichtet. Vom Vorgängerbau blieb der nachgotische Glockenturm von 1609 erhalten.

Adresse: Huthmacherstraße 21, Frankfurt-Sindlingen
ÖPNV: Bushaltestelle Westenbergerstraße, Linien 54, M55, X53.



Wegekreuz in der Farbenstraße

Im 18. Jahrhundert erfüllte es am ehemaligen Dorfeingang von Sindlingen eine wichtige Funktion: Heute muss man das barocke Wegekreuz mit der eindrucksvollen Darstellung regelrecht suchen. Zwischen Hecken und Büschen ist es von der Straße zurückgesetzt auf einer kleinen Grünfläche platziert. Kreuzstamm und Korpus tragen deutliche Zeichen der Verwitterung. Auch der kleine Sockel ist mit Moos bedeckt.

Adresse: Farbenstraße gegenüber Hausnummer 36, Frankfurt-Sindlingen

ÖPNV: Bushaltestelle Westenbergerstraße, Linien 54, M55, X53.



Michaelskapelle

Die Michaelskapelle, das älteste sakrale Gebäude Zeilsheims, wurde 1736 zum Dank für die Befreiung von der Pest vor den Toren des damaligen Ortes errichtet. Einen großen Teil der Baukosten hatte eine Dienstmagd gestiftet, die ihr in jahrelanger Arbeit erspartes Geld zur Verfügung stellte. Geweiht wurde sie dem Erzengel Michael. Davon zeugt das im Portal angebrachte Wappen mit einem Hochrelief des Heiligen, wie er den Widersacher niederkämpft. Die aufrecht verlaufenden Sprossen im oberen Teil der Tür erlauben einen Blick in die kleine barocke Wegkapelle.



Über dem kleinen Altar steht unter einer Glasabdeckung eine aus Erlenholz geschnitzte Muttergottesstatue. Es ist eine Kopie der Pestmadonna, die Pfarrer Heinrich Odenthal 1668 im Namen der Zeilsheimer Gemeinde aus Köln erworben und gestiftet hatte. Das Original ist in der Pfarrkirche St. Bartholomäus zu sehen. Die kunstvoll geschmiedete Wetterfahne auf dem geschieferten Walmdach wurde in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zerstört.

Adresse: Pfaffenwiese 2, Frankfurt-Zeilsheim

ÖPNV: Bushaltestelle Kirche Zeilsheim, Linien 53, M55, X53.



Kreuz an der Michaelskapelle

Seine Geschichte ist weitgehend unbekannt und um die genaue Entstehungszeit dieses Kreuzes gibt es zumindest Fragezeichen: Während das barocke Steinkruzifix auf Postament neben der Michaelskapelle in der Denkmaltopographie auf 1752 datiert wird, hatte der kundige Zeilsheimer Heimatforscher Jakob Christ das Jahr 1719 eruiert. Angefertigt wurde es jedenfalls von Flörsheimer Steinmetzen aus Mainsandstein und es stand als Wegekreuz einstmals direkt am nördlichen Ausgang des alten Zeilsheim, das von einem Haingraben umgeben war. Die sogenannte Oberpforte war einer der zwei Zugänge zum Ort. Schon für 1861 ist eine erste Restaurierung bekannt. 1932 musste der Korpus erneuert werden, 1988 wurde es zusammen mit der Michaelskapelle umfassend restauriert und wieder aufgestellt. Nachdem 1995 dem Korpus Hände und Füße abgeschlagen worden waren, konnten die Einzelteile gesichert und das Kreuz wieder in den alten Zustand versetzt werden.

Adresse: Alt-Zeilsheim/Pfaffenwiese, Frankfurt-Zeilsheim

ÖPNV: Bushaltestelle Kirche Zeilsheim, Linien 53, M55, X53.



Madonna an Gut Retters

Der Hof, über dessen Eingang die anmutige Marien-Statue wacht, hat eine lange Geschichte, auf die ein blaues Schild an der Hausmauer verweist. Hier stand einst ein Hofgut des ehemaligen Kloster Retters, 1222 erstmals urkundlich erwähnt. In diesem Jahr bescheinigte Erzbischof Siegfried von Mainz dem Kloster Retters 60 Morgen Ackerland in Zylvesheim. 1263 bestätigte das Kloster Retters die Fronpflichtigkeit der „gemynde ciolfesheim“ für die Nutzung seiner Güter in Zeilsheim.

Die Figur selbst, eine sogenannte Herz Mariä-Darstellung, ist ein Werk des Zeilsheimer Bildhauers Adolf Roth und laut Heimatforscher Jakob Christ um 1920 entstanden. Zu sehen ist eine junge Mutter Gottes. Die linke Hand hat sie zum Betrachter hin einladend geöffnet, mit der rechten verweist sie auf das goldene Herz, das wie ein großes Medaillon gestaltet ist.

Adresse: Alt-Zeilsheim 31, Frankfurt-Zeilsheim

ÖPNV: Bushaltestelle Kirche Zeilsheim, Linien: 53, M55, X53.



Kreuz vor der Kirche

Künstler und Stifter des Kreuzes vor der Bartholomäus-Kirche in Zeilsheim sind dank der Inschrift bekannt: Geschaffen wurde es 1853 aus rotem Sandstein von dem Flörsheimer Steinbildhauer Christoph Munk. Der Stifter gab sich zwar nicht namentlich, aber als Mitglied der Familie Weil zu erkennen, von der weitere religiöse Stiftungen stammen. Mündlichen Überlieferungen nach wallfahrteten an Bitttagen in der Zeit vor 1900 fromme Pilger aus Frankfurt zu diesem Kreuz. Im Kriegswinter 1940/41 musste der Korpus wegen erheblicher Risse abgenommen werden. 1943 wurde ein neuer Korpus angebracht, den der Zeilsheimer Bildhauer Adolf Roth gefertigt hatte. 1997 wurde es erneut restauriert.

Die Sockelinschrift lautet in Großbuchstaben:

*Steh still und sieh oh Sünder mein
Ob eine Lieb könnt größer sein als dass
Ich für dich gestorben und dadurch dein Heil
erworben.
Von einem unbekanntem Weil aus Zeilsheim auf-
gerichtet im Jahr 1853
verfertigt von Christoph Munk Steinhauermeister
in Flörsheim*

Adresse: Alt-Zeilsheim 17, Frankfurt-Zeilsheim

ÖPNV: Bushaltestelle Zeilsheim Kirche, Buslinien 53, M55, X53.



Kapelle Alter Friedhof

An unerwarteter Stelle, am Rande eines Spielplatzes, findet sich in einem kleinen, weiß getünchten Kapellchen das künstlerisch wertvollste Kreuz in Zeilsheim. Das barocke Wegkreuz aus Miltenberger rotem Sandstein wurde 1761 von dem Bildhauer Heinrich Jung aus Mainz geschaffen. Die Marienstatue zu Füßen des Kreuzes wurde später hinzugefügt. Die Sockelinschrift lautet:

*Steh Still und seh o Sünder Mein / ob eine lieb Könnst größer
Sein / als das ich für dich gestorben / und dar durch dein
Heil erworben / Von / Peter Westenberger des Gerichtes /
in Sindlingen und / M. Catharina Seiner Haus Frau /auf ge-
richtet nebst anderen guthaten
1761 / Heinrich Jung bildHauer
VBG.W. ANTONITA CURATO
In Mayntz*

Der Stifter, 1698 in Sindlingen geboren, war verheiratet mit der gebürtigen Zeilsheimerin M. Katharina Christ, an deren Geburtsort er das Kreuz aufstellen ließ. Der ursprüngliche Standort des Kreuzes ist nicht bekannt. In der alten Friedhofskapelle findet es sich seit deren Bau 1852. Die letzte Beisetzung auf dem dazugehörigen Friedhof fand 1912 statt. 1941 wurde der Friedhof eingeebnet, zehn Jahre später der Platz zum Spielplatz umgestaltet.

Adresse: Bartholomäusgasse, Frankfurt-Zeilsheim

ÖPNV: Bushaltestelle Kirche Zeilsheim, Linien 53, M55, X53.





Josef mit Kind

In einem gemauerten Heiligenhäuschen steht eine Figur des heiligen Josef mit dem Jesuskind auf dem Arm. Die Figur ist aus Gips und stammt aus den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts. Das Häuschen selbst ist wahrscheinlich deutlich älter und in der spitzbogigen Nische stand vermutlich früher eine andere aus Holz oder Stein gefertigte Skulptur. 1997 hat der Heimat- und Geschichtsverein das zerstörte alte Kreuz auf dem Häuschen erneuern lassen. Der „Kronberger Hof“, zu dem der Bildstock gehört, zählt zu den ältesten Hofstätten in Zeilsheim. Seine Ursprünge gehen bis in das Jahr 1327 zurück, als die Herren von Münzenberg dem Ritter Hartmut von Kronberg ein Gut und fünf Huben Ackerland in Zeilsheim zum Lehen gaben. Als Ende des vergangenen Jahrhunderts Stallungen und Scheunen abgerissen und durch Wohnbauten ersetzt wurden, konnte das alte Wohnhaus mit dem Bildstock erhalten werden. Das Haus, ein Fachwerkbau, stammt in der derzeitigen Form aus der Zeit um 1800.

Adresse: Alt-Zeilsheim 28, Frankfurt-Zeilsheim (Kronberger Hof)

ÖPNV: Bushaltestelle Kirche Zeilsheim, Linien 53, M55, X53.



Wegekreuz in der Münsterer Straße

Das sogenannte Friedenskreuz am Ortsausgang Richtung Münster ist das älteste, noch weitgehend original erhaltene Kreuz in der Gemarkung Zeilsheim. 1759 zur Erinnerung an den Zeilsheimer Frieden von 1463 geschaffen, markierte es einst den Verkehrsknotenpunkt zwischen den Wegen nach Münster, zum „Hof Hausen vor der Sonne“ und nach Unterliederbach. Hier, an der alten Römerstraße, zogen die Römer mit ihren Waren von Mainz zur Siedlung Nida, dem heutigen Heddernheim. Auf dieser Straße wurde im Jahre 754 auch der Leichnam des Apostels der Deutschen, des heiligen Bonifatius, nach Fulda überführt. Nachdem im 20. Jahrhundert aus der alten Heeres-, Handels- und Pilgerstraße die heutige A66 wurde, musste das Kreuz 1958 um rund 50 Meter nach Süden versetzt werden. 1991 wurde es gründlich restauriert.

Die Inschrift auf dem Sockel lautet:

*Ich bin der weg die Wahrheit und daß leben.
Niemand Kommt zum Vater Auser durch mich
Joh. 14. Kap. 6. Ver.
Errichtet 1759 Renoviert 1866*

Adresse: Ecke Alt-Zeilsheim/Münsterer Weg,
Frankfurt-Zeilsheim (Koordinaten: 50.098157,8.488739)
ÖPNV: Bushaltestelle Hofheimer Straße, Linien 53, 810,
M55, X53.



Wegekreuz in der Hofheimer Straße

Als dieses nachbarocke Steinkreuz 1861 an der Hofheimer Straße errichtet wurde, war es ein klassisches Wegekreuz: An der Gabelung zweigten drei Wege nach Hofheim, Kriftel und damals auch noch nach Hattersheim ab. 1991 wurde das Kreuz restauriert. An ebendieser Stelle stand bereits 1762 ein Kreuz, das im Laufe der Zeit brüchig geworden war und deswegen durch dieses Wegekreuz ersetzt wurde. Die Sockelinschrift lautet:

*Steh still und sieh o Sünder mein
Ob eine Lieb könnt gröser sein
Als dass ich für dich gestorben
Und dadurch dein Heil erworben.
1861*

Die fromme Stifterin aus Zeilsheim wollte anonym bleiben, verriet aber dennoch ihren Familiennamen. Auf einer Sockelseite heißt es: *Errichtet von einer ungenannte Schmittin in Zeilsheim.*

Adresse: Hofheimer Straße vor Hausnummer 31, Frankfurt-Zeilsheim

ÖPNV: Bushaltestelle Friedhof Zeilsheim, Linie 810.



Grabdenkmal für den Karpfenwirt

Im historischen Zollgarten ist dieses Kruzifix-Grabdenkmal zu entdecken. Es erinnert an einen einstmals angesehenen Höchster Bürger. Stephan Siebenborn (1718-1766) war Wirt des am Schlossplatz 11 gelegenen Wirtshauses „Zum Karpfen“. Insbesondere die Gäste der Mainzer und Frankfurter Marktschiffe, die zollbedingt am Mainufer hielten, kehrten hier ein und sorgten für gute Einnahmen. Siebenborn war 1749 zum Schiffsinspektor ernannt worden. „Der Karpfenwirt“ galt über 300 Jahre lang als eine der ersten Adressen in Höchst. Es heißt, dass hier auch Dürer, Goethe und Mozart gespeist haben.

Adresse: Bolongarostraße 139, Frankfurt-Höchst

ÖPNV: S- und Bus-Haltestelle Bahnhof Frankfurt-Höchst.



Kreuz auf dem Schlossplatz

Das Kreuz aus Sandstein auf dem Schlossplatz vor dem historischen Zollgarten war einst Schutzsymbol der Mainfischer, die zur Fischerzunft Höchst gehörten. Errichtet wurde es 1730. Die Sockelinschrift damals lautete in Großbuchstaben:

Zur großen Ehre Gottes und zum Gedächtnis des bitteren Leiden und Sterben Christi hat dieses Kreuz Johannes Schindling, Bürger und Fischer, mit seiner Ehefrau und Kinder dahier aufrichten lassen im Jahre 1730.

Es wurde in den 1910er / 20er Jahren teilweise restauriert und erhielt eine neue Christusfigur.

Adresse: Höchster Schloßplatz 5, Frankfurt-Höchst
ÖPNV: Bushaltestelle Mainberg, Linien 50, 51, 53, 54, 59.



St. Martin am Höchstler Schloss

Wer am Höchstler Schloss auf der Steinbrücke den ehemaligen Burggraben überquert und auf das repräsentative zweistöckige Torhaus zugeht, hat den besten Blick auf die Bildhauerarbeit des hl. Martin oberhalb der Tordurchfahrt. Im Mittelpunkt der Darstellung steht der Heilige selbst, in silber schimmernder Rüstung auf dem Pferd sitzend, die Augen geradeaus auf den Betrachter gerichtet. Mit dem Schwert in der rechten Hand teilt er derweil den braunen Mantel. Der unbekleidete Bettler, der ganz am linken Rand steht, hält bereits einen Teil in der Hand, bereit, das wärmende Kleidungsstück in Empfang zu nehmen. Das Höchstler Schloss war die Residenz der Amtsleute des Mainzer Erzbistums. Martin von Tours ist der Patron des Mainzer Domes und des Bistums Mainz. Heute befindet sich die gesamte Anlage im Besitz der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

Adresse: Höchstler Schlossplatz, Frankfurt-Höchst

ÖPNV: Höchst Bahnhof, Bahnlinien: S1, S2, RB10, RB12, RB22, RB14; Buslinien: 50, 54, M55, X58.





Kreuz im Kirchgärtchen

An der Westseite der Justinuskirche, im städtischen „Kirchgärtchen“, ist dieses aus Sandstein errichtete Kreuz von 1720 zu finden. Über dem Korpus ist eine Schriftrolle mit der Inschrift INRI angebracht, auf dem unteren Teil des Kreuzstammes ist ein Hirte mit Stab aus dem Stein herausgearbeitet. Das Kreuz stand ursprünglich an der Kurmainzerstraße. Die stark verwitterte und nicht mehr vollständig leserliche Inschrift auf dem Sockel lautet:



*Zu Ehren der heil Drei
faltigkeit hat der ehrsa
me Meister Elias Kochbürg
er und Schuhmacher und (...)
aufrichten lassen 1720.*

Adresse: Justinuspl. 3,
Frankfurt-Höchst
ÖPNV: Bushaltestelle
Mainberg, Linien 50, 51, 53,
54, 59.



Kreuz auf dem Justinusplatz

Das barocke Sandsteinkreuz an der Ostseite des Justinusplatzes steht auf einem aufgemauerten Altartisch. Der Kreuzschaft mit dem Korpus Christi und dessen Kopf und Arme stammen aus dem 18. Jahrhundert.

Mit einiger Sicherheit, so schreibt es die Stiftergemeinschaft Justinuskirche auf ihrer Homepage, war das Kreuz Teil der ursprünglich auf dem Friedhof an der Justinuskirche stehenden Kreuzigungsgruppe. Wie diese allerdings ausgesehen hat, ist unbekannt. In der Größe zu dem Kreuz passen würde eine Marien-Figur aus Sandstein, die im Schlosskeller aufbewahrt wird. Eine zweite dort lagernde Figur ohne Kopf könnte einstmals Johannes gewesen sein. Eine alternative Zuordnung besagt, dass es sich um einen Teil einer 1795 an der alten Mainzer Landstraße, der heutigen Ecke Luciusstraße/Leunastraße, bezugten und bildlich überlieferten Kreuzigungsgruppe handelt. Ziemlich sicher ist, dass die heutige Aufstellung auf das Jahr 1891 zurückgeht. Damals wurde das neue Pfarrhaus fertiggestellt und in diesem Rahmen die Trennmauer zum Justinusplatz gebaut, an der sich das Kreuz heute befindet.

Es hat eine Reihe teilweise unsachgemäßer Restaurierungen gegeben, unter anderem in den Jahren 1926 und 1932, und viele schwerwiegende Schäden. Grundlegend saniert wurde das Kreuz schließlich zwischen 1983 und 1986.

Adresse: Justinusplatz 3, Frankfurt-Höchst

ÖPNV: Bushaltestelle Mainberg, Linien 50, 51, 53, 54, 59.



Nothelferkapelle

1755 ließ Pfarrer Johann Peter Becker eine kleine Kapelle am Rande des damaligen Dorfes Sossenheim bauen, die den 14 Nothelfern geweiht war. Es war die zweite katholische Kirche des Ortes. Nachdem sie niedergelegt worden war, wurde sie im neugotischen Stil und mit tatkräftiger Hilfe und Finanzierung durch Sossenheimer Bürger wieder aufgebaut. 1883 legte Pfarrer Jakob Mitnacht den Grundstein für den Neubau, der bereits zwei Monate später eingeweiht werden konnte. Hoch über dem Eingang thront in einer Nische eine Sandstein-Statue des Heiligen Nikolaus. Das mit Ziegeln gemauerte Kapellchen mit Satteldach und Dachreiter steht unter Denkmalschutz. Rechtzeitig zum 100. Geburtstag ist das kleine Bauwerk auch frisch restauriert worden.

Heute fällt die Kapelle mehr denjenigen auf, die den Ort verlassen, früher sorgte sie für einen schönen Empfang. Auf der Homepage der Pfarrei St. Margareta, zu der Sossenheim gehört, wird dazu die alte Pfarrchronik zitiert: „So steht die Kapelle in roten Ziegeln hübsch unter ihren Bäumen und gewährt den ersten schönen Eindruck vor dem Dorfe, wenn man von Höchst kommt. Und da das Dorf ohnehin arm ist an hübschen Plätzen, sind wir über den Kapellenplatz doppelt froh“.

Adresse: Kurmainzer Str. 190, Frankfurt-Sossenheim

ÖPNV: Bushaltestelle Sossenheim Bahnhof, Linien 50, 58.





Wegekruz in der Siegener Straße

Ein typisches Wegekruz des 18. Jahrhunderts findet sich in Sossenheim an der Siegener Straße. Vor dem denkmalgeschützten Kruzifix zeugen frische Blumen und aufgestellte Kerzen von der Wertschätzung, die dieser Ort der Andacht weiterhin erfährt. Die Inschrift auf dem zwischenzeitlich restaurierten Sockel gibt einen Hinweis auf die Stifter:

*Was nutzt es dem Menschen, wenn er
die ganze Welt gewinnt, aber an seiner
Seele Schaden leidet. Matth. XVI.26.
Errichtet von Jakob Kinkel und dessen
Ehefrau Katharina geb. Brumm i.J. 1855*

Jakob Kinkel war von 1892 bis 1902 Bürgermeister in Sossenheim und zuvor Gemeinderechner. Seine Enkelin Juliane Kinkel hat als katholische Christin in der Zeit des Nationalsozialismus Widerstand geleistet. Wie ihr Vater und vormals ihr Großvater war sie engagiert im Katholischen Arbeiterverein von 1897, dem Vorläufer der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Sossenheim.

Adresse: Siegener Straße/Ecke Montabaurer Straße,
Frankfurt-Sossenheim

ÖPNV: Bushaltestelle Sossenheim Volkshaus, Linie 58.



Heiligenstock bei Sancta Familia

Der barocke, denkmalgeschützte Heiligenstock aus dem 18. Jahrhundert war längere Zeit verschollen. Als er wiederentdeckt wurde, ragte er an der Kreuzung von Hügelsstraße, Raimundstraße und Hochwehr kaum einen Meter hoch als Stumpf aus dem Boden. Irgendwer hatte ihn hier eingegraben und in einer Zeit, als alle diese Straßen noch Feldwege mit ganz anderen Namen waren, als Wegweiser nach Eckenheim und Eschersheim hergerichtet. Im Winter war er oft mit Streugut bedeckt und kein Mensch ahnte, dass es sich um einen verwitterten und vergessenen Bildstock handelte. Als er dann ausgegraben werden sollte, wohl in den 50er oder 60er Jahren, musste ein schwerer Laster mit Kette her, der die zwei Meter große Basaltsäule heraushob. Die Frankfurter Bildhauerin Franziska Lenz-Gerhards setzte in die Nische eine Schutzmantelmadonna aus Ransbacher Ton. Und schmuggelte mit den Betern auch ein Äffchen unter den schützenden Mantel. Inzwischen hängt das Original im Gemeindezentrum, in der Nische ist ein Bronzeabguss angebracht. Die Geschichte des wieder aufgetauchten Bildstocks, der auch als Ave-Stein bezeichnet wird, ist von Pfarrer Georg W. Rudolphi überliefert worden, der von 1931 bis 1961 Pfarrer in Ginnheim war. Sein während dieser Zeit verfasster Bericht findet sich im Jubiläums-Gemeindebrief von Sancta Familia von 1991.

Adresse: Pflugstraße 1, Frankfurt-Ginnheim

ÖPNV: Bushaltestelle Pfeiferstraße, Linie 64.



Heiligenstock in der Homburger Landstraße

Mitten im Wohngebiet, in einem kleinen Vorgarten, steht dieser spätgotische Heiligenstock aus dem Jahr 1516. Welche Heiligendarstellung einmal in der Nische stand, ist aufgrund der starken Verwitterung nicht mehr erkennbar. Gerade noch zu entziffern sind die Jahreszahl unterhalb der Nische und die Initialen E.H., die möglicherweise auf den Stifter hinweisen. Am nicht weit entfernten ursprünglichen Standort gehörte zu dem Bildstock eine große steinerne Bank, eine sogenannte Ruhe. Bis in die späten fünfziger Jahre zeugten davon zwei Basaltblöcke, die auch erkennen ließen, dass an eigens dafür angebrachten Eisenringen Trag- und Zugtiere festgebunden werden konnten. Hier zogen früher Bauern aus dem Umland auf dem Wege zum Markt in der Stadt vorbei und hielten Rast und Andacht. Auf den Bildstock und die zwei Steine geht der Straßenna-
me „An den drei Steinen“ zurück.

1383 ist an dieser Stelle als Vorläufer des Bildstocks ein Kreuz erwähnt. Ihm verdankt das benachbarte Flurstück den Namen „die Kreuzäcker“.

Adresse: Homburger Landstraße 87, Frankfurt-Eckenheim
ÖPNV: U-Bahn und Bushaltestelle Theobald-Ziegler-Straße;
Bushaltestelle Homburger Landstraße/Marbachweg, Linie 34.



Heiligenstock am Alten Zollhaus

Der Heiligenstock an der Friedberger Landstraße, neben dem Gasthaus „Altes Zollhaus“ gelegen, hat nicht nur der Streuobstlandschaft auf dem Berger Rücken seinen Namen gegeben, sondern auch dem nahe gelegenen Parkfriedhof und ehemals sogar einem Radiosender. Der fast zwei Meter hohe barocke Bildstock mit der Nische ist wahrscheinlich um 1700 entstanden. Auf der Vorderseite ist aus dem Basalt als Relief eine Pflugschar heraus gearbeitet mit gerundetem Blatt. Der Bildstock steht an der Landstraße, die von der Friedberger Warte nach Bad Vilbel führt. Dazu gehörte einstmals eine sogenannte Ruhe, auf der sich die Bäuerinnen auf ihrem Weg zum Markt nach Frankfurt niederlassen konnten. Eine Nachbildung steht im kleinen Gärtchen hinter dem Bildstock. Ein altes Foto auf altfrankfurt.com zeigt die Originalruhe und am Zaun dahinter den weiß getünchten Heiligenstock. Nicht zu erkennen ist, wie die Nische gestaltet war. Heute steht hinter dem mit einem Schloss gesicherten Gitter eine Kerze und eine kleine Marienfigur neueren Datums.

Das alte Zollhaus wurde 1775 erbaut und ist seit jeher mit dem Heiligenstock verbunden. Als hier am 22. April 1797 die kaiserlichen (österreichischen) Generäle mit den französischen Generälen zusammen kamen, um einen Waffenstillstand zu schließen, wurde der Ort als «Chausseehaus am Heiligenstock» bezeichnet.

Adresse: Friedberger Landstrasse 531, Frankfurt-Seckbach

ÖPNV: Bushaltestelle Heiligenstock/Lohrberg, Linie 30.



Josefs-Statue an der Kirche

Weithin sichtbar wacht über die große Einkaufsmeile in Bornheim eine riesige Statue des hl. Josef mit dem Jesusknaben. Der Bildhauer Arnold Hensler hat 1932 im Rahmen der Erweiterung der Josefskirche die eindrucksvolle Skulptur des Patronatsheiligen an der Seite der Turmfassade geschaffen. Als 1977 die Kirche von außen renoviert wurde, musste das Original bereits durch eine Kopie ersetzt werden. In nur 45 Jahren war der Stein stark verwittert und dem Jesuskind fehlten bereits beide Hände, so dass große Unfallgefahr bestand. Die Kopie, die bis heute den wuchtigen Turm schmückt, wurde von der Firma Engelbert Müller aus Villmar an der Lahn erstellt. Sie hielt sich dabei weitgehend an das Original. Die jetzige Statue ist in der Höhe zweigeteilt: Sie besteht aus zwei circa drei Meter hohen Steinblöcken aus französischem Kalkstein. Der Bildhauer Arnold Hensler, 1891 in Wiesbaden geboren und 1935 in Trier gestorben, hat in etwas mehr als 20 Jahren eine große Zahl von Werken geschaffen. In Frankfurt gehören dazu unter anderem die Portalfigur des St. Bonifatius an der gleichnamigen Kirche in Sachsenhausen sowie am Außenbau der Heilig-Geist-Kirche im Riederwald die Portalbekrönung „Ausgießung des Heiligen Geistes“. Zu seinen Hauptwerken zählt die Kreuzigungsgruppe auf dem Domherrenfriedhof in Limburg.

Adresse: Bergerstraße/Eichwaldstraße, Frankfurt-Bornheim
ÖPNV: U-Bahn-Stationen Bornheim Mitte und Höhenstraße; Haltestelle Bornheim Mitte: Straßenbahnlinie 12, Buslinien 34, 38, 43 und 104. Buslinie 32: Höhenstraße





Wegkreuz in der Hauptstraße

Das barocke Steinkruzifix aus dem 18. Jahrhundert markierte einst den südlichen Ortseingang von Kalbach. Errichtet wurde es zwischen zwei Akazien wohl zwischen 1730 und 1740. Als es 1965 an den heutigen Standort umgezogen ist, wurde auch der Sockel erneuert. 1983 musste das Kreuz nach mutwilliger Beschädigung restauriert werden. Die Inschrift lautet in Großbuchstaben:

*Ach Mutter
der Schmerzen
Bitte
für alle
betrübten
Herzen*

Die Inschrift könnte ein Hinweis darauf sein, dass in früheren Zeiten auch die Mutter Jesu in die Darstellung mit einbezogen war.

Adresse: Kalbacher Hauptstraße vor 45, Frankfurt-Kalbach

ÖPNV: Bushaltestelle Rathaus Kalbach, Linien 28, 29.



Bonifatiuskreuz

Am vor 20 Jahren neu gestalteten Bonifatiusbrunnen im Landschaftspark des jungen Frankfurter Stadtteiles Riedberg findet sich dieses über 1,80 Meter große, aus Basaltstein gegessene Kreuz. Es ist sogenannten Kelten- und irischen Hochkreuzen nachempfunden. Seit 1994 erinnert es hier an die ehrwürdige Geschichte dieses Ortes, von der eine in jüngerer Zeit angebrachte Gedenktafel erzählt:

Hier ruhten im Jahr 754 n. Chr. während der Überführung von Mainz nach Fulda die Gebeine des heiligen Bonifatius, Apostel der Deutschen. Der Legende nach soll in der Nacht die heutige Bonifatiusquelle entstanden sein. Im Mittelalter standen hier die Wallfahrtskirche ‚Zum Crutzen‘ sowie ein Benediktinerkloster. Auch das ‚fuehrnehmste Landgericht der Herrschaft Königstein‘ befand sich an dieser Stelle.

Die Wallfahrtsstätte im Riedberg ist eine der Stationen der Bonifatius-Route, die auf 172 Kilometern den Spuren des Leichenzuges des heiligen Bonifatius folgt.

Adresse: Am Bonifatiusbrunnen 197, Frankfurt-Riedberg (ausgeschildert am Prozessionsweg)

ÖPNV: Bushaltestelle Bonifatiusbrunnen, Linie 29.



Kreuz Zur Untermühle

Das spätbarocke Steinkruzifix aus Buntsandstein wurde im 18. Jahrhundert an einem der drei ehemaligen Ortsausgänge errichtet. Vor der Unterpforte standen damals in einiger Entfernung zwei Kreuze, das an der Untermühle ist geblieben. Wo heute der Parkplatz ist, war früher jahrhundertlang die Bleiche. Im Wasser des Eschbachs wuschen die Frauen ihre Wäsche und breiteten sie anschließend auf den großen Wiesen zum Trocknen und Bleichen aus. Zumindest für ältere Harheimer ist „Die Bleiche“ weiterhin eine verständliche Ortsbezeichnung. Das Wegkreuz gehört zu den Stationen der Bonifatius-Route. Sie folgt den Spuren des Trauerzuges, der im Jahr 754 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung den Leichnam des Bonifatius von Mainz zu seiner letzten Ruhestätte nach Fulda brachte. Die Inschrift auf dem restaurierten Sockel lautet in Großbuchstaben:

*Wer nicht sein
Kreuz
auf sich nimmt
und mir
nachfolgt
ist meiner nicht
würdig*

Adresse: Zur Untermühle vor Nr. 15, Frankfurt-Harheim
ÖPNV: Bushaltestelle Am Eschbachtal, Linien 25, 28, 29.



Marienkapelle

Die barocke Marienkapelle mit einem Bildnis der Mutter Gottes steht in der malerischen Eschbachaue unter schönen, alten Bäumen. 1763 wurde das kleine, weiß verputzte Kapellchen mit Giebeldach und mit Buntsandstein eingefasstem Eingang erbaut. Die Stifterin ist namentlich bekannt: Anna Maria Balthes. Warum sie aber den kleinen Wallfahrtsort errichten ließ, darüber gibt es keine gesicherten Informationen. Eine Vermutung lautet, dass um die Entstehungszeit herum Krankheiten im Ort grassierten, von denen sie verschont geblieben war und daher aus Dank das Bauwerk stiftete.

Zum 250. Geburtstags wurde 2013 rund um die Kapelle ein kleiner Weg gepflastert. Die letzte Sanierung liegt vier Jahre zurück.

Adresse: Zur Untermühle 45, Frankfurt-Harheim

ÖPNV: Bushaltestelle Am Eschbachtal, Linien 25, 28, 29.





Kreuz an der Hermannspforte

Im Jahre 1780 war an der Hermannspforte ein Kruzifix aus rotem Sandstein errichtet worden. Von dort gab es eine direkte Verbindung nach Bonames, die schon in der Römerzeit bestand. Seit 2005 steht das restaurierte Wegekreuz wieder an diesem Platz. Alljährlich wird hier an Fronleichnam einer der vier Altäre errichtet. Für die Harheimer Gemeinde hat es seit jeher eine besondere Bedeutung. Möglicherweise war es einst als Sühnekreuz gedacht, das für plötzlich verstorbene oder gar ermordete Menschen aufgestellt worden war und Vorübergehende zum Gebet einladen sollte. Die Kosten der Restaurierung wurden vom Landesamt für Denkmalpflege, vom Amt für Wissenschaft und Kunst und durch Spenden interessierter Bürger getragen.

Die Sockelinschrift lautet in Großbuchstaben:

Es ist vollbracht

Adresse: Hermannspforte/Ecke Philipp-Schnell-Straße, Frankfurt-Harheim

ÖPNV: Bushaltestelle Rathaus Harheim, Linien 28, 29.

Literatur und Quellen:

Matthias Alexander (Hg.): Die Neue Altstadt Frankfurt am Main, Societäts Verlag.

Bernd Christ, Kreuze und Bildstöcke in Zeilsheim, Zeichen alter Volksfrömmigkeit, Heimatgeschichten aus Zeilsheim, Bd. 9, Hrsg. vom Zeilsheimer Heimat- und Geschichtsverein Juni 2004.

Eckenheim. Erst Hof, dann 1000 Jahre Dorf, Vorort und schließlich Stadtteil von Frankfurt. Dargestellt nach Vorarbeiten von Reiner Seubert. Hrsg. von der Frankfurter Sparkasse von 1822 (Polytechnische Gesellschaft), Frankfurt am Main, 1981.

Heinz Hupfer: Sossenheim – gestern und heute. Aus der Geschichte eines Frankfurter Stadtteils 2. Auflage Eigenverlag, 2022.

Friedrich Lauf: Oberrad, Kleine Chronik eines Dorfes und Stadtbezirks. Herausgegeben mit freundlicher Unterstützung der Frankfurter Sparkasse von 1822 (Polytechnische Gesellschaft). Mai 1978.

Sancta Familia Gemeindebrief zum Jubiläum, Frankfurt-Ginnheim 1991.

Heinz Schomann, Volker Rödel, Heike Kaiser: Denkmaltopographie Stadt Frankfurt am Main. Überarbeitete 2. Auflage, limitierte Sonderauflage aus Anlass der 1200-Jahr-Feier der

Stadt Frankfurt am Main. Societäts-Verlag, Frankfurt am Main 1994, ISBN 3-7973-0576-1.

Martin Uttendorfer, Die christlichen Ehrenmale von Kalbach 779-1979, Kalbach 1993 (vervielfältigt). (zusammengefasst und ergänzt: J.V. 1997).

Dagmar Wendler, «Die alten Flurnamen der Gemarkung Frankfurt-Harheim und Harheims Denkmäler», Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst 61, 1987. Hrsg.: Verein für Geschichte und Landeskunde e. V., Verlag Waldemar Kramer, 1987 Frankfurt am Main.

Elsbeth de Weerth, Die Ausstattung des Frankfurter Domes. Im Auftrag des Denkmalamtes der Stadt Frankfurt am Main bearbeitet von Elsbeth de Weerth, hrsg. v. Bischöflichen Ordinariat des Bistums Limburg, Frankfurt am Main, 1999.

Im Internet:

Die Baudenkmäler in Frankfurt am Main; Carl Wolff, Rudolf Jung, Bd 1, Kirchenbauten, 1896, Bd. 2, Weltliche Bauten, 1898: <https://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/home>.

DIE ZEIT: https://www.zeit.de/1998/45/Goethe_Graeber_und_Gelehrte/seite-2

Frankfurt Lese: <https://www.frankfurt-lese.de/sehenswuerdigkeiten/denkmaeler/ein-spaetgotischer-heiligenstock-in-frankfurt-eckenheim/>

Heidelberger historische Bestände – digital: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/edler1938/0001/image,info>. Josef Edler, Die Liebfrauen-Kirche zu Frankfurt a. M. und ihre Kunstwerke, Düren-Rhld., Buchdruckerei und Verlag Max Danielewsky, 1938.

Homepage der Pfarrei St. Margaretha: <https://www.margareta-frankfurt.de>.

Kunstportal der Stadt Frankfurt: <https://www.kunst-im-oeffentlichen-raum-frankfurt.de/>.

Wikipedia: Liste der Kulturdenkmäler in Frankfurt.

http://www.kreuzstein.eu/html/body_kalbach-riedb.html.

<http://www.altfrankfurt.com/stadtteil/Heiligenstock/>

<http://www.suehnekreuz.de/hessen/seckbach.htm>

Schriftliche Auskünfte:

Pfarrei St. Katharina von Siena Frankfurt.
(Bonifatiusbrunnen/Wegkreuz Kalbach)

DomRömer GmbH/Pressestelle, <https://www.domroemer.de>.

Dieter Frank, Sindlinger Heimat- und Geschichtsverein e.V.

Heinz Hupfer/Stadtteilhistoriker Sossenheim (Wegekreuz/Nothelferkapelle).

Harald Heller/Gesamtverband der Katholischen Kirchengemeinden in Frankfurt am Main KdÖR. (Madonna Liebfrauenstraße)

Frank Mayer, Verein für Geschichte und Altertumskunde Frankfurt am Main Höchst e.V.

Erik Steinbrecher (Madonna Braubachstraße 29)

Richard Steinmetz/Pfarrei St. Josef Bornheim (St. Josefs-Statue)

Bernhard Stuck, Recherche Kulturhistorische Elemente in der Schwanheimer Gemarkung - Wegkreuze, Stand 22.09.2023.

Impressum

Herausgeber:
Katholische Erwachsenenbildung Bistum Limburg
Domplatz 3
60311 Frankfurt am Main

Text:
Barbara Reichwein

Fotografie:
Jochen Reichwein

Gestaltung:
Cornelia Steinfeld, www.steinfeld-vk.de

1. Auflage, Januar 2024



**Katholische
Erwachsenenbildung
Hessen e.V.**



**Katholische
Erwachsenenbildung
Hessen e.V.**

